

Unterrichtsbausteine zum Bild „Gott an meiner Seite“ Diözesanstelle „Berufe der Kirche“, Bamberg

Sehnsucht nach Sicherheit

L: „Gib mir ein kleines bisschen Sicherheit in einer Welt, in der nichts sicher scheint.“
singt die Band Silbermond in dem Song „Irgendwas bleibt“ und drückt damit aus,
wonach viele Jugendliche und auch Erwachsene sich derzeit sehnen.
In unserer sich so schnell bewegendem Welt gibt es viele Unsicherheiten – welche
erlebst du in deiner Familie, in deinem Freundeskreis und in den Medien?

SS: Stress, Scheidung, Krankheit, Terror, Beziehungsprobleme,
Umweltkatastrophen, finanzielle Sorgen...

Songtext: „Irgendwas bleibt“ von Silbermond

Sag mir, dass dieser Ort hier sicher ist
und alles Gute steht hier still.
Und dass das Wort, das du mir heute gibst,
morgen noch genauso gilt.

Diese Welt ist schnell
und hat verlernt beständig zu sein.
Denn Versuchungen setzen ihre Frist.
Doch bitte schwör, dass wenn ich wieder komme,
alles noch beim Alten ist.

Gib mir ein kleines bisschen Sicherheit
in einer Welt in der nichts sicher scheint.
Gib mir in dieser schweren Zeit irgendwas das bleibt.

Gib mir einfach nur ein bisschen Halt.
Und wieg mich einfach nur in Sicherheit.
Hol mich aus dieser schnellen Zeit.
Nimm mir ein bisschen Geschwindigkeit.

Gib mir was.. irgendwas, das bleibt.

Auch wenn die Welt den Verstand verliert,
das 'Hier' bleibt unberührt.
Nichts passiert..

Gib mir ein kleines bisschen Sicherheit
in einer Welt in der nichts sicher scheint.
Gib mir in dieser schweren Zeit irgendwas das bleibt.

Gib mir einfach nur ein bisschen Halt.
Und wieg mich einfach nur in Sicherheit.
Hol mich aus dieser schnellen Zeit.
Nimm mir ein bisschen Geschwindigkeit.

Gib mir was.. irgendwas, das bleibt.

Gott in meinem Leben?

L: Gott sagt zu dir: „Ich bin der, der da ist für Dich“. Du darfst also darauf vertrauen, dass er immer für dich da ist und mit dir geht. Das ist eine Zusage Gottes, die er mit seinem Namen gemacht hat. Er verkündete Mose im brennenden Dornbusch seinen Namen: „Jahwe“ - das heißt: „Ich bin der ich bin da“.

Mit Blick auf diese tolle Zusage wollen wir nun noch einmal unsere Vergangenheit in den Blick nehmen.

L lädt die SchülerInnen ein, sich bequem hinzusetzen, zur Ruhe zu kommen und die Gedanken kommen und gehen zu lassen. Der zweite Block kann sicher nicht in allen Klassen so übernommen werden, hier muss die Lehrkraft selbst entscheiden, wie sie damit umgeht.

1. Versuche doch einmal dich an ein Erlebnis zu erinnern, bei dem es dir so richtig gut ging.

Vielleicht war es im Urlaub... zusammen mit Freunden ... in der Natur oder beim Sport?

Was hast du gesehen?

Was hast du gehört?

Was hast du gefühlt?

Kannst du dir vorstellen, dass Gott damals bei dir war?

2. Kannst du dich an eine Erfahrung erinnern, in der du gemerkt hast, dass Gott bei dir ist?

Versuche dich doch mal an dieses Gefühl zu erinnern.

Sieh, was du damals gesehen hast...

Höre, was du damals gehört hast...

Fühle, was du damals gefühlt hast...

3. Und dann nimm noch eine Situation in den Blick, in der du einsam, traurig oder verzweifelt warst.

Was hast du damals gesehen?

Was hast du damals gehört?

Was hast du damals gefühlt?

Kannst du dir vorstellen, dass Gott damals mit dir ging?

Im Anschluss müsste die Möglichkeit zum Austausch oder Ausdruck gegeben werden. Dies wäre entweder durch die Gesprächsmöglichkeit in der Kleingruppe oder durch eine Einzelarbeit möglich:

Einzelarbeit: Einen Brief verfassen

Die SchülerInnen versuchen in einem Brief an einen evtl. imaginären Freund in Worte zu fassen, was sie erlebt haben.

Sie werden dazu aufgefordert möglichst detailliert zu beschreiben, was sie erlebt haben und wie sie sich dabei gefühlt haben. Für den Brief bekommen sie einen Umschlag, den sie dann für sich behalten können.

Gott an meiner Seite

Bildbetrachtung „Gott an meiner Seite“ von Helmut Voss (siehe Anhang Bild)

Helmut Voss

am 20. Dezember 1965 als siebtes von acht Kindern in Hirschaid geboren.

Jetzt wohnt er zusammen mit seiner Frau Maria und seinen beiden Kindern Philipp und Anne-Lena in einer umgebauten Scheune in Melkendorf.

Die Kreativität seines Vaters prägte ihn und seine Geschwister.

Jugendarbeit und Zivildienst auf der Jugendbildungsstätte Burg Feuerstein eröffneten ihm den Weg zur modernen Kirchenmusik.

Seit über zwanzig Jahren spielt er nunmehr in der NGL-Band „Mediation“ und seit einigen Jahren in der NGL-Band „variabel“ in seiner Heimatpfarrei Litzendorf.

Beruflich arbeitete der gelernte Schreiner sechs Jahre als archäologischer Zeichner und anschließend seit 15 Jahren als Restaurator für archäologisches Fundgut beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in der Dienststelle Schloss Seehof.

Der Künstler selbst möchte mit seinem Bild folgenden Impuls setzen:

Wo stehe ich in meinem Leben?

Was ist meine Mitte? Bin ich die Mitte?

Nein, auf meinem Bild stehe ich, als Mensch, nicht zentriert,

an meiner Seite ist Platz für Gott. Je näher ich ihm komme, desto näher bin ich mir selbst.

Dargestellt ist Gott in Form eines abstrahierten Kreuzes,

fließend nimmt er Einfluss auf die Formen und die Farben die meine Vergangenheit, meine Gegenwart und meine Zukunft symbolisieren.

Geprägt von vergangenem und in Erwartung auf das kommende soll „ER“ meine Mitte bilden.

Voller Zuversicht wandle ich!

L deckt rechtes Drittel des Bildes so ab, dass die Person auf dem Bild nicht zu sehen ist und nennt noch keinen Titel.

L: Was siehst du, wenn du das Bild betrachtest?

L: Welche Gefühle löst das Bild in dir aus?

L: Was sagt das Bild über Gott aus?

L deckt rechte Seite auf

L: Was siehst du jetzt?

L: Was will uns der Künstler Helmut Voss mit diesem Bild sagen?

L: Wie könnte das Bild entstanden sein?

L: Welchen Titel könnte das Bild tragen?

Elfchen

Die SchülerInnen bekommen das Bild ausgedruckt und schreiben mit einem schwarzen Stift ein Elfchen zu ihrem eigenen Titel oder zu dem Titel „Gott an meiner Seite“ in den freien Raum

Das Bild wachsen lassen

Die SchülerInnen bekommen das Bild ausgedruckt und einen Keilrahmen oder ein großes Blatt Papier und gestalten das Bild weiter

Selbst zum Künstler werden

Die SchülerInnen gestalten ihr eigenes Bild mit dem Titel „Gott an meiner Seite“

...die Kunstwerke könnten im Anschluss ausgestellt werden!

Bilder von Gott

L: In deiner Kindheit und in deiner Schulzeit hast du immer wieder Menschen getroffen, die dir von Gott erzählt haben: vielleicht waren es deine Eltern oder Großeltern, deine Religionslehrer oder der Pfarrer. Wir Menschen brauchen Bilder, um uns den unsichtbaren Gott vor Augen führen zu können. Diese Bilder sind sehr vielfältig und auch unterschiedlich – Menschen haben immer wieder versucht dem Geheimnis Gott näher zu kommen. Auch beim Betreten von Kirchenräumen und beim Blick in die Kunstgeschichte begegnen uns unaufhörlich Bilder, die sich Menschen von Gott machten.

Welche Bilder sind in deinem Herzen geblieben und welche sind dir eher fremd geworden?

Wenn du heute Gott malen solltest, welche Farben würdest du verwenden?

Warum findest du, drückt das Bild von Helmut Voss eine Beziehung zwischen Mensch und Gott aus?

Gottesbild der Bibel

Jesus vergleicht Gott mit einem Weinbergbesitzer (Mt 20, 1-7)

...der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben.

2 Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg.

3 Um die dritte Stunde ging er wieder auf den Markt und sah andere dastehen, die keine Arbeit hatten.

4 Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist.

5 Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder auf den Markt und machte es ebenso.

6 Als er um die elfte Stunde noch einmal hinging, traf er wieder einige, die dort herumstanden. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum?

7 Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg!

L: Wir hören immer wieder, dass es in unserer Gesellschaft nichts umsonst gibt, dass wir Leistung bringen müssen, damit wir „in unserem Leben weiterkommen“. Wir müssen uns alles verdienen. Daher ist es für uns gar nicht so leicht vorzustellen, dass Gott uns ohne Wenn und Aber liebt und er uns so annimmt, wie wir sind.

Die Geschichte von dem Gutsbesitzer und den Arbeitern erzählt davon. Der Weinbergbesitzer nimmt am Ende des Tages auch die mit, für die sich bisher kein Chef, kein Boss entschieden hat: für die, die übrig geblieben sind. Es waren sicher nicht die Kräftigsten.

L: Gott liebt uns nicht nur danach, wie gut unsere Leistungen sind. Aber das ist doch nach unseren Vorstellungen ungerecht...

Die SchülerInnen antworten

Gott entdecken

Gedicht: Seit meiner Kindheit

Seit meiner Kindheit
Bin ich den Menschen auf der Spur.

Ich frage viel.
Ich blieb viel sitzen,
wo viele gingen.
Ich lassen die Menschen
Nicht aus meinen Augen.

Seit meiner Kindheit
Bin ich den Menschen auf den Fersen.

Auf diesem Weg hab ich
Viel von Gott entdeckt.
Martin Gutl

L: Es gibt viele Wege, Gott zu entdecken...
Die SchülerInnen antworten

L: Es gibt viele Möglichkeiten Gott zu entdecken – in der Natur, im Gebet, in der Berührung, im Leid und in den Menschen. Ihn entdecken heißt nicht ihn besitzen, sondern ihn suchen. Wir müssen auf Entdeckungsreise gehen. Und auf der Reise werden wir immer wieder etwas von ihm ent-decken. Ihr hört nun eine Geschichte von fünf blinden Gelehrten, die sich auch auf die Suche gemacht haben.

Geschichte: Die Blinden und der Elefant

Es waren einmal fünf weise Gelehrte. Sie alle waren blind. Diese Gelehrten wurden von ihrem König auf eine Reise geschickt und sollten herausfinden, was ein Elefant ist. Und so machten sich die Blinden auf die Reise nach Indien. Dort wurden sie von Helfern zu einem Elefanten geführt. Die fünf Gelehrten standen nun um das Tier herum und versuchten, sich durch ertasten ein Bild von dem Elefanten zu machen. Als sie zurück zu ihrem König kamen, sollten sie ihm nun über den Elefanten berichten. Der erste Weise hatte am Kopf des Tieres gestanden und den Rüssel des Elefanten betastet. Er sprach: „Ein Elefant ist wie ein langer Arm.“ Der zweite Gelehrte hatte das Ohr des Elefanten ertastet und sprach: „Nein, ein Elefant ist vielmehr wie ein großer Fächer.“ Der dritte Gelehrte sprach: „Aber nein, ein Elefant ist wie eine dicke Säule.“ Er hatte ein Bein des Elefanten berührt. Der vierte Weise sagte: „Also ich finde, ein Elefant ist wie eine kleine Strippe mit ein paar Haaren am Ende“, denn er hatte nur den Schwanz des Elefanten ertastet. Und der fünfte Weise berichtete seinem König: „Also ich sage, ein Elefant ist wie ein riesige Masse, mit Rundungen und ein paar Borsten darauf.“ Dieser Gelehrte hatte den Rumpf des

Tieres berührt. Nach diesen widersprüchlichen Äußerungen fürchteten die Gelehrten den Zorn des Königs, konnten sie sich doch nicht darauf einigen, was ein Elefant wirklich ist. Doch der König lächelte weise: „Ich danke Euch, denn ich weiß nun, was ein Elefant ist: Ein Elefant ist ein Tier mit einem Rüssel, der wie ein langer Arm ist, mit Ohren, die wie Fächer sind, mit Beinen, die wie starke Säulen sind, mit einem Schwanz, der einer kleinen Strippe mit ein paar Haaren daran gleicht und mit einem Rumpf, der wie eine große Masse mit Rundungen und ein paar Borsten ist.“ Die Gelehrten senkten beschämt ihren Kopf, nachdem sie erkannten, dass jeder von ihnen nur einen Teil des Elefanten ertastet hatte und sie sich zu schnell damit zufrieden gegeben hatten.

Die SchülerInnen bekommen ein AB mit folgendem Gebet, dass Sie – jeder für sich – ergänzen können

Gebet: Gott ist nicht...

Gott ist nicht...

...wie ein alter Großvater,

der von Zeit zu Zeit mit dem moralischen Maßstab nachsieht, ob auf der Welt alles in Ordnung ist,

der **wie ein strenger Lehrer** für Ordnung und Disziplin unter seinen Menschenkindern sorgen muss,

der **wie ein Polizist** Strafzettel für Vergehen vergibt und bei einem gewissen Maß den „Führerschein“ entzieht.

Gott ist...

wie ein Geliebter, der all mein Denken und Tun bestimmt und mein Leben völlig verändern kann,

wie ein aus Liebe gemachtes Geschenk, das mein Herz nicht schwerer, sondern schöner macht,

wie ein Wegweiser, der meinem Leben Richtung und Sinn gibt und mir so Mut macht, meinen Lebensweg zu gehen,

wie ein Vater, der mich an der Hand nimmt und durch die Gefahren des „Straßenverkehrs“ meines Lebens führt,

wie ein Brückenbogen, der sich von einem zum anderen Ufer spannt und der mir Hoffnung gibt, einen Ausweg aus der Enge des täglichen Lebens zu finden,

wie ein guter Freund, dem ich alles sagen kann und der an meinen Freuden und Schmerzen Anteil nimmt.

Gott ist für mich...

Im Anschluss werden die „Ergebnisse“ auf der Tafel oder Plakaten gesammelt, um nochmals zum Ausdruck zu bringen, wie vielfältig unsere Vorstellung sind und dass sie sich gut ergänzen können.

Gott spüren

Atemübung

L: Heute wollen wir versuchen Gott in unserem Leben wahrzunehmen. Der Atem ist die Quelle unserer Körperfunktionen – ohne Atem wäre kein menschliches Leben möglich: mit dem ersten Atemzug beginnt unser Leben und es endet mit unserem letzten Atemzug. Wir atmen, wenn wir schlafen, essen, arbeiten, lachen... Wir kommen mit der optimalen Atemtechnik auf die Welt. Ganz von selbst versorgt sie unseren Körper mit dem wichtigen Sauerstoff.

Heute wollen wir unseren Atem intensiver wahrnehmen.

Ich atme ein und aus.

Ich spüre das Auf und Ab der Atembewegung.

Ich beeinflusse meinen Atem nicht, sondern schaue nur zu.

Ich spüre, wie die Luft von meinen Nasenflügeln in den Rachenraum und dann in den Hals und die Lunge strömt.

Ich versuche in den Bauch hinein zu atmen.

Ich spüre wie sich mein Bauch bewegt.

Ich lege meine Hände auf den Bauch.

Jeder Atemzug schenkt mir neues Leben.

Ich stelle mir vor, wie es auch in anderen Menschen atmet.

Es atmet und lebt in allen Menschen.

Die ganze Schöpfung wird von Atem durchströmt.

Gott unser Schöpfer haucht allem den Atem ein.

Nun spüre ich, wie Gott selbst es ist, der in allem atmet und lebt.

Er schenkt Atem und Leben.

Danke guter Gott für deinen Atem-

Du bist die Kraft meines Lebens.

Danke dafür, dass du da bist.

Körperübung

Um nachspüren zu können, wie wichtig es in manchen Situationen ist, einen Begleiter zu haben, können die SchülerInnen versuchen sich gegenseitig blind zu führen.

Foto-Aktion

Die SchülerInnen machen sich ausgestattet mit Fotos (evtl. Einwegkameras) auf die Suche nach Motiven, die etwas von der Liebe und Schöpferkraft Gottes durchscheinen lassen. Es kann eine Ausstellung mit dem Titel „Gott an unserer Seite“ organisiert werden.